Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 10 (1906)

Artikel: Dämmernde Wasser

Autor: Cielo, H.K.C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575929

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Steuermann, Weiße Tücher umhüllten ihn fast ganz. Nur das schwarze Gesicht mit dem wolligen Bart und großen glühenden Augen schaute finster und starr heraus.

Tropdem die Sonne mit ganzer Krast alles umfaßte und mit Licht tränkte, sah das große graue Boot mit dem dunkeln Segel und dem undeweglichen Lenker fast geisterhaft aus. Es war so fremd und ungewohnt. Sonderbare Farben und Formen erstaunten die Passagiere. Es kam aus einem undekannten starren Totensand, um eine Leiche zu holen. Wie es ganz da war und still hielt, tauchten noch ein paar Männer mit nachtschwarzen Jügen aus seinem Innern auf.

Zügen aus seinem Innern auf.
Im Freien auf dem hintern Zwischendest stand der Sarg. Ueber ihn hin lag eine bunte deutsche Flagge gebreitet. Die Offiziere und eine Anzahl Soldaten reihten sich zu beiden Seiten. Der Kapitan mit seinem Stab

war dabei.

Der bärtige Geistliche hatte sich entschlossen, beim Abschieb von dem Toten ein paar Worte zu sprechen. Es war das nicht seine Pflicht. Nach den harten mittelsalterlichen Regeln seiner Kaste sollte ein Selbstmörder ohne geistlichen Segen verscharrt werden. Der Bärtige war wie viele seiner Gilde kein Gläubiger, aber dafür trotz seiner vielen Fehler ein guter und gutmütiger Mensch. Er konnte keinen großen Unterschied darin sehen, ob wer sich selbst oder seine Feinde töte. Und die andern zogen ja alle auß, um zu töten. Die Offiziere waren ihm dankbar für seine Bereitwilligkeit, ihrem Kameraden die letzte Ehre zu erweisen.

Der militärische Transportführer bachte anbers, ober vielleicht durfte er nicht so handeln, wie er wollte. Es wurden keine Gewehre präsentiert und keine Salve absgegeben. Niemand sprach sonst ein Wort. Die Männer

in den Uniformen standen nur stumm da.

Oben vom Promenadedeck schauten die Reisenden ernft zu. Damen waren nur wenige zugegen. Die Hitte und Helme blieben auf den Köpfen. Die Sonne von

Aben tötet den Unvorsichtigen.

Der Geistliche sprach nur ein paar Worte, es dauerte nur wenige Sekunden. Dann betete er das Vaterunser. Aber eine längere Feier hätte nicht mehr Eindruck gemacht. Alle, die da herumstanden und die von oben zusichauten, waren unter dem Eindruck, und allen blieb das Bild unvergeßlich.

Die Sonne blendete die Augen und durchglühte alles.

Bon fern schauten die Steine zu. Möven freischten einen Grabgesang.

Dann wurde der Sarg über die heißen Planken gesichoben und hinab in das Totenschiff gesenkt. Dürre schwarze Arme ergriffen ihn unten und stellten ihn neben das braunrote Segel. Die bunte Flaggendecke leuchtete auf.

Während der finstere Mensch am Steuer mit einer langen Stange das große Boot von der Schiffswand abstieß, zerstreuten sich oben die Offiziere und Soldaten.

Der Mann unten saß wieder bewegungslos da. Sein Kopf war gegen Aben gewandt. Man sah nichts von Bart und Gesicht. Nur ein spitzer Hügel faltiger Tücker erhob sich über den Bootsrand. Ein leiser Wind blähte das rotbraune Segel gegen die serne Stadt. Die sinkende Sonne mischte Blut unter die düstere Farbe. Hinter dem Fahrzeug kreuzten ruhelos die scharfen Rückensstoffen von zwei mächtigen Haien.

So nahm ber lange Stabsarzt Abschied von seinen

Reisegenoffen.

Noch lange sah man das dunkle Segel vor dem leuchtenden farbigen Higel und den unbeweglichen Charon am Steuer. Zuleht verwischte das Bild und versank langsam in einem Horizont von Sand und Stein.

Den folgenden Morgen sah die steigende Sonne das Schiff schon weit draußen im indischen Dzean. In fröhlicher Gile strebte es Sokotra zu. In leuchtenden Dunst gehüllt lag fern, fern die gelbe Insel. Die tiefblauen langen Wellen trugen glitzernden Schaumschmuck.

Das eiserne Tier schütteste seinen hellen farbigen Kopf, daß die mächtigen Schornsteine mit ihren Schatten nur so um sich warfen. Anprallend spritzten die Wasser an dem dunkeln Körper empor oder ließen im Weichen den roten Bauch des Ungetümes ausseuchten. Sin frischer Bassation feate alle Winkel und Ecken rein.

Das tanzte immer weiter gegen Often. Gine Welt im Kleinen, ein Städtchen für sich! Gin Kaften voll

Leidenschaften!

Unten rauschten die Wogen, oben lachte die Sonne, und zwischen den eisernen Wänden trieb das seine Mensch= lichkeiten. . . Vielen wird es schlecht ergeben, einigen gut.

Und Sonnenscheinchen? Was ward denn aus ihr? Ich weiß nicht. Es war ja nur ein Sonnenscheinchen und ist jetzt verschwunden...



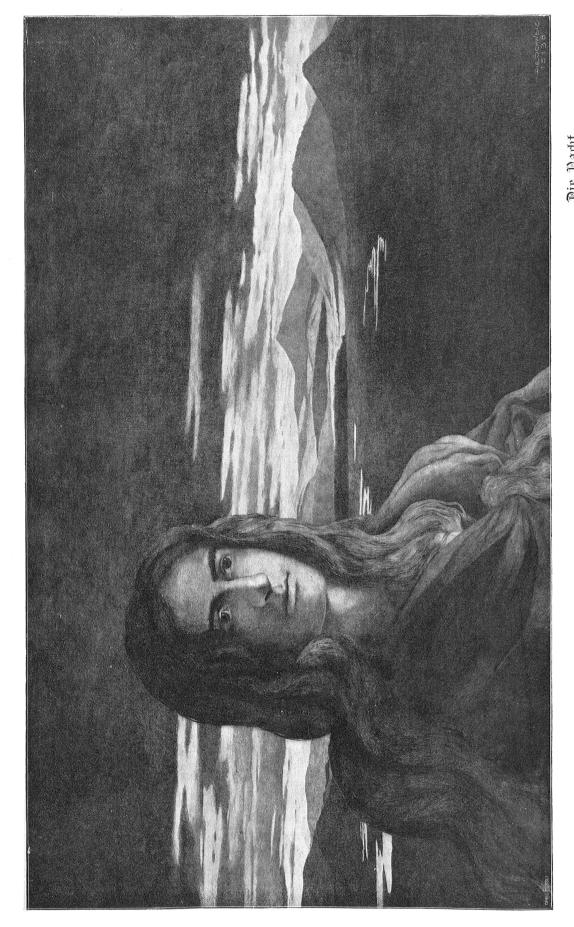
Dämmernde Wasser.

Mein Ander fühl und gelassen Die dunkelnde Welle schlägt, Die einen Schimmer der blassen Träumenden Wolken trägt. Zwei Schwäne lautlos schwanken Drüben in tiefer Auh' Und neigen dem Dunkel die schlanken Schneeigen Hälse zu. Und fern im Nebelgeleite Die Sonntagssonne blinkt, Ihr Weg in des Users weite Blauende Wälder sinkt...

Da fühlt sich mein Herz geborgen, Der Woche Unrast ruht, Einschläft die letzte der Sorgen Mit der müde hauchenden flut. Und wie Schwäne sind meine Gedanken: Sie steuern in tiefer Aut? Den Abendbuchten mit schwanken Schneeigen Häuptern zu.

H. H. C. Cielo, Zürich.





Die Nachft. Bach der Radierung von Emil Anner, Brugg.